

## Das Vorpiel des Krieges.

Alles, was bisher in Deutschland geschehen ist, war nur ein Vorpiel des bevorstehenden großen Kampfes, — aber ein Vorpiel reich an wichtigen Erfolgen und an günstigen Vorbedeutungen.

Kaum drei Wochen ist es (so weit es auch hinter uns zu liegen scheint) — daß Preußen in Folge des Vertragsbruchs Oesterreichs von Schleswig her wieder in Holstein einrückte, und daß die Oesterreicher sich zuerst auf Altona zurückzogen, dann ganz Holstein räumten.

Holstein steht seitdem unter der alleinigen Verwaltung Preußens; in der Bevölkerung aber ist von dem Augenblicke, wo die Oesterreicher und ihr Schützling, der Prinz von Augustenburg, das Land verlassen haben, eine augenscheinliche Beruhigung eingetreten: der Spuk des Parteitreibens ist wie durch einen Zauberschlag geschwunden. Die preussische Regierung konnte fast die ganze militairische Besatzung aus dem Lande herausziehen und darf zuversichtlich hoffen, unter dem Eindruck einer vorsorglichen, rücksichtsvollen und wohlthätigen Verwaltung bald zur freien Verständigung mit dem Schleswig-Holsteinischen Volke über die Interessen der gemeinsamen Zukunft zu gelangen.

Inzwischen waren für Preußen neue wichtige Aufgaben entstanden: Oesterreich hatte mit dem Bruch des Bundes ein feindseliges Auftreten derjenigen Staaten gegen Preußen zu Stande gebracht, welche zwischen unsere östlichen und westlichen Provinzen mitten hineingeschoben sind. Hannover und Kurhessen waren von Oesterreich auserselben, durch Kriegsdrohung gegen Preußen uns Gefahren im Rücken zu bereiten, während die Oesterreicher mit den Sachsen in das Herz unserer Monarchie einzudringen gedachten, die süddeutschen Staaten aber in unsere Rheinprovinz einfallen sollten. Offenbar war es darauf abgesehen, Preußen durch die allseitige Bedrohung zu nöthigen, die Ansammlung seiner großen Hauptarmee nach Böhmen hin theilweise aufzugeben, seine Kräfte zu zersplittern und dadurch Oesterreich einen leichten Sieg zu bereiten.

Aber die rasche Entschlossenheit unserer Regierung und die hohe Leistungsfähigkeit unserer Armee machten einen vernichtenden Strich durch die Rechnung aller unserer Feinde.

Ohne einen Mann von der Hauptarmee abzugeben, gelang es der Regierung, durch sofortiges, ebenso trefflich angeordnetes, wie kühn durchgeführtes Vorrücken der beiden kleinen Corps, die, weit entfernt von einander, bei Wehlar und bei Minden standen, und durch schnelles Herbeiziehen des Mantouffelschen Corps aus Holstein in wenigen Tagen die hannoverschen und die kurhessischen Truppen zur eiligen Flucht zu nöthigen, ihre beabsichtigte Vereinigung zu vereiteln und die beiden Länder vorläufig in Besitz zu nehmen.

Rascher noch war die Besitzergreifung von Sachsen vor sich gegangen. Während es kurz vorher als gewiß galt, daß auf die erste Bedrohung Sachsens die österreichische Armee mit der sächsischen vereinigt über Dresden nach Preußen vordringen würde, konnten nunmehr unsere Truppen das ganze sächsische Land ohne Schwerdtstreich in Besitz nehmen. Auf die erste Kunde von dem Anrücken der preussischen Armee hatte der König von Sachsen mit seinem hochfahrenden Minister v. Beust und mit dem ganzen sächsischen Scere das Land verlassen und nach wenigen Tagen waren nicht bloß Dresden und Leipzig, sondern selbst die wichtigen Gebirgspässe nach Böhmen in Preußens Gewalt.

Fern sei es, diese Erfolge des preussischen Vorgehens etwa als bedeutende Kriegsthaten und ruhmvolle Siege feiern zu wollen: jedes preussische Herz wird sich vielmehr mit unserem Könige darüber freuen, daß das Alles erreicht werden konnte, ohne daß es bisher in Norddeutschland zu blutigem Kampfe gekommen ist.

Das preussische Heer ist reich genug an Ehren und Siegen und wird hoffentlich im ernstlichen Kampfe neue Lorbeeren genug erwerben, um jede Ruhmredigkeit über die leichten Erfolge dieser Wochen von sich zu weisen.

Wohl aber darf das preussische Volk mit Genugthuung und mit hoffnungsvoller Zuversicht auf die trefflichen militairischen Einrichtungen, auf die energische und sichere Leitung und auf das musterhafte Zusammenwirken aller Kräfte blicken, durch welche ein so glücklicher Erfolg mit so geringen Mitteln möglich wurde.

Eben so sehr aber wie sich Preußens Einrichtungen aufs Neue bewährten, haben jene Ereignisse klar und handgreiflich gezeigt, wie schwach es mit der selbstständigen Militairkraft der kleineren Staaten bestellt ist. Dieselbe können eine ehrenvolle und wirksame Stellung nur erhalten, wenn sie als Bestandtheile einer größeren und strafferen militairischen Macht auftreten.

Das Zurückweichen und die Auflösung jener Truppen ist durchaus nicht ein Fleck auf der militairischen Ehre derselben, — sondern nur ein Beweis, daß ihnen zur Erreichung wirklicher militairischer Zwecke nicht die richtige Stellung angewiesen war.

Jeder preussische Militair wird mit aufrichtigem und ehrendem Mitgefühl auf das Geschick jener braven Truppen blicken, welche durch ihre persönliche militairische Tüchtigkeit gewiß hinter anderen Armeen nicht zurückstehen, denen aber zur Geltendmachung derselben die Stellung in einem größeren Verbands fehlt.

Nur eine Reform der deutschen Bundesverhältnisse, wie unsere Regierung sie vorgeschlagen, wird den Militairkräften der kleineren Staaten diese ehrenvolle Stellung gewähren.

Die Lehre, welche die letzten Wochen in dieser Beziehung gegeben haben, wird nicht fruchtlos sein.

So wenig wir uns aber militairischer Siege rühmen wollen, so sind doch die Vortheile, welche Preußen errungen hat, von der höchsten Wichtigkeit, — vor Allem der moralische Eindruck des raschen, entschlossenen, erfolgreichen Vorgehens. Ueberall sieht man in jenem ersten Auftreten ein Vorzeichen des frischen, thatkräftigen Geistes, mit welchem Preußen den großen Kampf aufnimmt.

Aber nicht minder groß sind die errungenen Vortheile für das weitere militairische Vorgehen. Preußen ist jetzt unbestritten Herr der Stellung in ganz Norddeutschland, und es würde nicht leicht sein, ihm diesen Gewinn wieder zu verkümmern oder zu entreißen. Vielmehr werden die verfügbaren Militairkräfte, im Verein mit denen der neuerdings verbündeten Staaten, nunmehr dazu schreiten können, Preußens Sache auch in Mittel-Deutschland wieder aufzurichten und seine Freunde zumal gegen jeden Versuch der Vergewaltigung zu schützen.

Alle die gewonnenen Vortheile sind freilich erst vorläufige: es kommt darauf an, sie in dem wirklichen Entscheidungskampfe, der so eben beginnt, erst voll auf zu behaupten und zu verwerthen. Wenn aber Gott unseren Waffen in diesem Kampfe Sieg verleiht, so werden die bisherigen Erfolge bei den schließlichen Entscheidungen schwer in's Gewicht fallen.

Die ernstlichen Gefahren und Arbeiten beginnen erst; aber wir können denselben gestärkten, getrosten Muthes entgegengehen.

## Preußens weiteres Vorgehen in Norddeutschland.

Preußen hat in den vergangenen acht Tagen die in Norddeutschland vorher gewonnene Stellung nicht nur behauptet und befestigt, sondern auch durch Verhandlung mit deutschen Staaten und durch ferneres energisches Vorwärtsgen seinen Machtinfluß erfolgreich erweitert.

Das Königreich Sachsen ist mit Ausnahme der noch von einer kleinen Abtheilung besetzten Feste Königstein jetzt von den sächsischen Truppen vollständig geräumt, — schon am 21. standen die preussischen Vorposten an der böhmischen Grenze. Ein kriegerischer Zusammenstoß hat nirgend stattgefunden.

Unsere Truppen sind von den Bewohnern Sachsens, zumal auch in Dresden und Leipzig, nicht nur entgegenkommend und wohlwollend, sondern zum Theil mit offener Freude empfangen worden. Aus Dresden schreibt ein Augenzeuge:

Der Wunsch der preussischen Regierung ist augenscheinlich dahin gerichtet, in die Verwaltungseinrichtungen und in die persönliche Stellung der sächsischen Beamten nicht ohne dringende Nothwendigkeit einzugreifen. Es scheint, daß sie hierin durch das allseitige bereitwillige Entgegenkommen der Beamten in erwünschter Weise unterstützt wird.